DIETER BINGEN MAREK HAŁUB MATTHIAS WEBER (HG.)

Mein Polen – meine Polen

Zugänge & Sichtweisen

VERÖFFENTLICHUNGEN DES DEUTSCHEN POLEN-INSTITUTS
HARRASSOWITZ VERLAG

Mein Polen – meine Polen

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Veröffentlichungen des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt

Begründet von Karl Dedecius
Herausgegeben von Dieter Bingen und Peter Oliver Loew

Band 34

2016

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Mein Polen – meine Polen

Zugänge und Sichtweisen

Herausgegeben von
Dieter Bingen, Marek Hałub und Matthias Weber

Deutsches Polen-Institut in Zusammenarbeit mit dem
Institut für Germanistik, Universität Wrocław, und dem Bundesinstitut
für Kultur und Geschichte der Deutschen
im östlichen Europa, Oldenburg

2016

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Der Band wurde gedruckt mit Unterstützung der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung.

DEUTSCH POLNISCHE WISSENSCHAFTS STIFTUNG | POLSKO NIEMIECKA FUNDACJA NA RZECZ NAUKI

Die polnische Lizenzausgabe *Moja Polska – moi Polacy. Eksploracje i obserwacje* erscheint bei Wydawnictwo Akcent, Warszawa 2016, gefördert durch die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung und die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

FUNDACJA WSPÓŁPRACY POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG FÜR DEUTSCH-POLNISCHE ZUSAMMENARBEIT

Redaktion: Benjamin Voelkel

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet at http://dnb.dnb.de.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
http://www.harrassowitz-verlag.de

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Umschlag: Tim Späth DUBBEL SPÄTH
Layout: Julia Guthmüller
Satz: Wydawnictwo Region, Gdynia
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany

ISSN 0945-5515
ISBN 978-3-447-10593-4
e-ISBN PDF 978-3-447-19502-7

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

INHALT

Dieter Bingen, Marek Hałub, Matthias Weber
Vorwort IX

Frank-Walter Steinmeier
Zum Geleit XV

Hubert Orłowski
Mein Polen – meine Deutschen. Eine Einführung XXI

Wolf Biermann
Aber vorher 1

Dieter Bingen
Warum beschäftigen Sie sich mit Polen? 3

Karl Dedecius †
In memoriam 15

Ulrike Draesner
Nebelland 21

Peter Frey
Übernachtung kein Problem
Wie ich in den siebziger Jahren lernte, Polen zu lieben 27

Rüdiger von Fritsch
Mein Polen? Meine Polen? Polen! Der Pole! 39

Hans Henning Hahn
Polen oder die Versuchung der Exotik 49

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Roman Herzog
Reisen und Begegnungen 57

Helga Hirsch
Debatten bis zum Morgengrauen 61

Gunter Hofmann
Polen auf Augenhöhe 67

Sabrina Janesch
Wo die wilden Polen wohnen, oder: Der große Lackmustest 75

Christoph Klessmann
Grenzgänge – mein Weg nach Polen 85

Horst Köhler
Gleich ist der Sommer da 97

Michael Krüger
„Petronius erwachte erst gegen Mittag …“ 103

Norbert Lammert
Sejm und Bundestag – Parlamente im Dialog 109

Karl Kardinal Lehmann
Neuer Schwung für Europa 115

Hans Maier
Ein kleiner großer Pole: Stanisław Stomma 121

Emil Mangelsdorff
Jazz verbindet 125

Markus Meckel
Polen – so vertraut, so fremd 129

Anne-Sophie Mutter
Witold Lutosławski und Krzysztof Penderecki –
glückhafte Begegnung und Seelenverwandtschaft 137

Dietmar Nietan
Liebeserklärung eines Spätberufenen an „God's Playground“ 141

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Heinrich Olschowsky
Meine Begegnungen mit Halina Bortnowska 149

Cornelia Pieper
Polen – meine Liebe! 159

Gunter Pleuger
Eine vertrauensvolle Freundschaft 167

Hans-Gert Pöttering
Wunder an Oder und Neiße –
aus Nachbarn wurden Freunde 179

Norbert Rethmann
Mit Chopin die Tür nach Polen geöffnet 187

Joachim Rogall
Stasia 199

Karl Schlögel
Versuch eines Spätberufenen, mit Polen klarzukommen
Im Andenken an den großen Rudolf von Thadden 207

Volker Schlöndorff
Die Liebesgeschichte hört nicht auf 215

Angelica Schwall-Düren
Für Eure und unsere Freiheit! 221

Gesine Schwan
Eine vorrangige Rolle in meinem Leben 229

Rita Süssmuth
Auf die Zukunft kommt es an, doch sie braucht
die unbequeme Wahrheit der Erinnerung 237

Wolfgang Templin
Vier Jahrzehnte 245

Johannes von Thadden
Polnisches Land 257

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Günter Verheugen
Persönlichkeiten 271

Bernhard Vogel
Vom jugendlichen Skeptiker zum überzeugten Freund 285

Ruth Wagner
Über Mirabel nach Polen 295

Matthias Weber
Andrzej Przewoźnik, Tomasz Merta und das
Europäische Netzwerk Erinnerung und Solidarität 301

Heinrich August Winkler
„In Polen entscheidet sich das Schicksal Europas“
Was Deutschland dem Wirken von Bronisław Geremek
und Jerzy Holzer verdankt 307

Dietmar Woidke
Eine Nacht im Oktober 1981 319

Christian Wulff
In Europa liegt für Deutschland und für Polen die Zukunft 327

Klaus Ziemer
Polen – was für eine Entdeckung! 333

Hans-Dietrich Genscher †
Schlusswort 343

Autorinnen und Autoren, Herausgeber,
Übersetzerinnen und Übersetzer 345

Personenregister 351

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Dieter Bingen, Marek Hałub, Matthias Weber

VORWORT

Im Jahr 2016 begehen Deutsche und Polen den 25. Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrags über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit. Im November 2015 jährte sich der Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe zum 50. Mal. Damals schrieben die polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder in der Hoffnung, dass diese die „ausgestreckten Hände brüderlich erfassen". Seitdem sind Deutsche und Polen einen weiten Weg der Verständigung gegangen, die bisweilen als „Wunder" bezeichnet wird, obwohl sie das Werk von Menschen ist. Schon vor knapp zweihundert Jahren nahmen Deutsche und Polen einen ersten Anlauf zur Verbrüderung im Zeichen der Freiheit, als Deutsche sich nach dem niedergeschlagenen polnischen Novemberaufstand von 1830/31 – so die Bilder aus der damaligen deutschen Presse – „drängten", um den Freiheitskämpfern aus Polen auf ihrem Weg ins Exil nach Frankreich die Hand zu reichen. Auch in den damaligen Polenliedern deutscher Autoren wurde das festgehalten:

> Du sprachst es, grüßtest, und wir drückten
> Mit Schmerz die dargebotne Hand,
> Und unsre Lippen, durstig, bückten
> Sich auf dein staubig Schlachtgewand.
> (Gustav Schwab, *Ein Flüchtling*, 1831)

Heute, ein Vierteljahrhundert nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, haben sich Deutschland und Polen und mit ihnen auch ihre Beziehungen zueinander grundlegend verändert. Die Zahl derjenigen, die

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

den Zweiten Weltkrieg noch selbst erlebt haben, schwindet; bald wird diese Erlebnisgeneration ganz erloschen sein. Die Jüngeren können kaum mehr nachvollziehen, wie trennend früher die Staatsgrenzen gewirkt haben und wie umständlich es war, sie zu passieren. Sie haben das große Glück, dass sie vom Lebensalltag unter den Bedingungen des Kommunismus nur aus zweiter Hand erfahren und mit der Teilung Europas und Deutschlands, mit Begriffen wie Kalter Krieg oder Eiserner Vorhang allenfalls noch im Geschichtsunterricht, in Gedenkstätten oder Museen konfrontiert werden.

Nie zuvor in der Vergangenheit waren Vernetzung und Verflechtung zwischen Deutschland und Polen in allen Lebensbereichen dichter als gegenwärtig. Der Umbruch und die folgende Öffnung von 1989/90, bestätigt durch den „Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit" vom 17. Juni 1991, schufen eine solide Grundlage für Kooperationen auf allen Ebenen, und rasch erreichte der deutsch-polnische Dialog eine ganz neue Qualität. Die seitdem vergangenen zweieinhalb Jahrzehnte kannten Gesten der Versöhnung ebenso wie Missverständnisse, Meinungsverschiedenheiten und Enttäuschungen. Endlich wurde miteinander über das Gemeinsame und über das Trennende einer Jahrhunderte währenden Nachbarschaftsgeschichte gesprochen, gelegentlich auch gestritten. Formen des gemeinsamen Erinnerns und Gedenkens an die Geschichte des 20. Jahrhunderts wurden in zahlreichen Varianten in der Wissenschaft, durch Ausstellungen wie auch in der Jugendarbeit erprobt und in Politik und Medien diskutiert.

All dies hat zu einer früher kaum für möglich gehaltenen Annäherung geführt. Sogar überkommene, kaum überwindbar scheinende Stereotype wie das von der „immerwährenden Feindschaft" zwischen Deutschen und Polen oder von der „polnischen Wirtschaft", verblassen allmählich – ein gutes Stück der gemeinsamen Geschichte ist „gelungen", wie es in einem der folgenden Beiträge formuliert wird. Zugleich stehen die beiden Nachbarländer heute im europäischen Verbund vor gewaltigen Herausforderungen – die Währungs- und Finanzkrise, drohender „Grexit" und „Brexit", die Aufnahme von

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Millionen von Flüchtlingen, die Krise der liberalen Demokratie, die Existenzfrage der Europäischen Union sind die Stichworte dafür.
Die Initiative zu diesem Buch geht auf die wissenschaftliche Zusammenarbeit der Herausgeber zurück. Ein wesentlicher Impuls für das Vorhaben und seine Konzeption stammt von dem polnischen Germanisten Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hubert Orłowski, der im Jahr 2009 in polnischer Sprache eine Anthologie mit dem Titel *Moje Niemcy – moi Niemcy. Odpominania polskie* (Mein Deutschland – meine Deutschen. Polnische Rückbesinnungen, Poznań 2009) herausgegeben hat. Darin erzählen herausragende polnische Wissenschaftler und Schriftsteller über „ihr" Deutschland und über „ihre" Deutschen. So ist ein faszinierendes Panorama der polnischen Wahrnehmung des westlichen Nachbarn entstanden.
In dem hier vorliegenden Band *Mein Polen – meine Polen* wird das von Hubert Orłowski herausgegebene Werk gleichsam gespiegelt, zugleich wird das Spektrum der Autoren erweitert. Die Herausgeber haben auf unterschiedlichsten Wegen mit Polen verbundene Persönlichkeiten aus Deutschland, die sich für die deutsch-polnischen Beziehungen, für Polen und seine Menschen eingesetzt haben, zur Mitwirkung eingeladen, unter anderem Politiker, Wissenschaftler, Schriftsteller, Künstler und Geistliche. Die rückblickenden und vorausschauenden Schilderungen, die Erinnerungen, Erfahrungen und Wertungen veranschaulichen, dass die Autorinnen und Autoren nicht nur Zeitzeugen des 20. und 21. Jahrhunderts sind, sondern selbst als Akteure in das deutsch-polnische Geschehen eingebunden waren und sind. Es wäre kein Problem gewesen, unter Berücksichtigung derselben Auswahlkriterien einen viel größeren Kreis zu einem Beitrag einzuladen; die Qual der Wahl lag bei uns, den Herausgebern, und wir haben es uns nicht leicht gemacht, aber die Anthologie sollte auch ins Polnische übersetzt werden und einen gewissen Umfang nicht überschreiten.
Nun sind es Deutsche, die hier ihren Erfahrungen mit und ihren Gedanken über Polen und seine Menschen Ausdruck verleihen und ihre jeweiligen Zugänge und Sichtweisen schildern. Die 42 Beiträge sind nach den Autorennamen alphabetisch angeordnet und von

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

einem Geleitwort des amtierenden Außenministers Frank-Walter Steinmeier sowie einem Schlusswort Hans-Dietrich Genschers, des Außenministers, dessen Name unter dem Nachbarschaftsvertrag steht, umrahmt. Es stimmt uns traurig, dass er, „ein großer Deutscher und ein großer Europäer" (Frank-Walter Steinmeier), von uns gegangen ist.

In dieser Anthologie findet auch der große Übersetzer und langjährige Direktor des Deutschen Polen-Instituts, Prof. Dr. h. c. mult. Karl Dedecius, seinen Platz. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, die Arbeit an seinem Beitrag zu vollenden. Ein bemerkenswert aussagekräftiger Teil daraus wird hier abgedruckt. Wir werden Karl Dedecius, der sein ganzes Leben für die deutsch-polnische Versöhnung eintrat, in dankbarer Erinnerung behalten.

Das Anliegen der Herausgeber ist dem von Hubert Orłowski ähnlich: Die Anthologie möchte durch subjektiv geprägtes, autobiografisches Erzählen deutscher Polenerfahrungen die Aufmerksamkeit auf Polen und seine Menschen lenken. Den Autorinnen und Autoren wurden keine inhaltlichen oder formalen Vorgaben gemacht. Die anzusprechenden Schwerpunkte und Themen sowie die Textgestaltung blieben ganz freigestellt, es wurde lediglich zur Schilderung der jeweils individuellen Perspektive ermutigt – dementsprechend unterschiedlich sind die Beiträge ausgefallen. All das soll keineswegs dem Selbstzweck dienen: Durch Reflexion der deutsch-polnischen Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart, durch Würdigung von Persönlichkeiten aus Polen oder durch die Auseinandersetzung mit polnischer Kultur soll auch ein Beitrag zum gegenwärtigen und künftigen Gelingen der deutsch-polnischen Nachbarschaft geleistet werden – gute Beziehungen bedürfen sorgsamer Pflege, wenn sie Bestand haben und gedeihen sollen.

Das Bewusstsein, das 1832 während des Nationalfestes der Deutschen in Hambach in Liedern, Reden und anderen Dokumenten ausgedrückt wurde („Unser Schicksal ist miteinander verflochten", „ohne Polens Freiheit keine deutsche Freiheit!"), kulminiert heute in der Überzeugung, dass die Polen durch den Freiheitskampf der Solidarność am Fall der Berliner Mauer und am Ende des Kommunismus in Europa entscheidende Verdienste haben. Diese hatten eine

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

nachhaltige Resonanz und führten zur Erweiterung der deutschen „mental maps“ und zu einer auf Dauer angelegten Freundschaft. Die „ausgestreckten Hände“ verbinden Deutsche und Polen in vielen Lebensbereichen, in politischen und militärischen Bündnissen, in Kooperationen in Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung und Kultur, in einer überwältigenden Zahl von Partnerschaften sowohl im gesellschaftlichen als auch im kirchlichen Leben und nicht zuletzt auch auf dem Fußballplatz.

Als Vertreter von drei Institutionen, des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt, des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg und des Germanistischen Instituts der Universität Wrocław wollen wir das Positive und Verbindende betonen. Im Rahmen unserer größtenteils vergleichend angelegten Forschungs-, Bildungs- und Kulturprogramme geht es gerade auch um die Förderung von Multiplikatoren für den deutsch-polnischen Dialog in allen möglichen Lebensbereichen und auf unterschiedlichen Ebenen, von der Gemeinde über das Land bis zum Bund. Gemäß den Prämissen der interkulturell angelegten Kulturwissenschaften wollen wir das Eigene mit dem Fremden vergleichen, um Verständnis und Empathie für eine andere nationale Identität und Kultur zu vermitteln und um Misstrauen gegenüber dem Fremden abzubauen. Diesem Ziel dienen auch die hier zu entdeckenden deutschen Polenbilder, die sowohl in Deutschland als auch in Polen zur Diskussion anregen mögen. Wir als Herausgeber würden uns sehr freuen, wenn wir mit diesen Anliegen in beiden Ländern einen möglichst großen Kreis von Interessenten ansprechen.

Kontrapunkte, wie wir sie zur Zeit beobachten, treten in zwischenstaatlichen Beziehungen immer wieder auf. Aber auch unbequeme und gelegentlich von Emotionen begleitete Auseinandersetzungen sind Teil der Normalität. In solchen Situationen hat der respektvolle und besonnene Umgang miteinander besondere Relevanz. Unstimmigkeiten dürfen keinesfalls die gemeinsame Leistung der letzten 25 Jahre schmälern oder gar infrage stellen.

Hubert Orłowski als *spiritus rector* und *spiritus movens* dieser Anthologie danken wir für seine einleitenden Worte. Unser Wunsch ist es, dass das Buch in Deutschland und in Polen gelesen werden kann,

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

deshalb geben wir eine deutsche und eine polnische Ausgabe heraus. Ohne die finanzielle Förderung der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit wäre die Veröffentlichung nicht möglich gewesen. Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Rita Süssmuth, Präsidentin des Deutschen Polen-Instituts, hat uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden; erst durch ihr Engagement konnte das Buch dieses Format gewinnen. Die sorgsame Redaktion der deutschsprachigen Ausgabe durch Benjamin Voelkel hat der Anthologie gutgetan. Die Übersetzungen ins Polnische stellten eine Herausforderung dar, die Prof. Anna Małgorzewicz, Prof. Tomasz Małyszek und Prof. Jacek Rzeszotnik, Universität Wrocław, mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf sich genommen haben. Ihnen allen gebührt unser herzlicher Dank.
Vor allem aber ist die Begeisterung aller Autorinnen und Autoren für ihr Polen und für ihre Polen zu unterstreichen, die uns persönlich berührt hat. Ihr Esprit hat dieses Buch ermöglicht.

Im April 2016
Dieter Bingen, Marek Hałub, Matthias Weber

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Frank-Walter Steinmeier

ZUM GELEIT

„Meine Polen“

Ob privat oder dienstlich – meine Begegnungen mit unseren polnischen Nachbarn sind für mich vor allem eins: bereichernd. Die große, illustre Gemeinschaft von Polenfreunden in Deutschland empfindet dies ganz ähnlich. Das zeigt dieser Band eindrücklich.
Viele Geistes- und Kulturgrößen fallen mir ein, die mich geprägt und beeindruckt haben. Stanisław Lem oder Fryderyk Chopin, dessen Musik mich berührt. Jahrhundertgestalten wie Papst Johannes Paul II., Nobelpreisträger wie Lech Wałęsa, Wegweiser und Brückenbauer wie Tadeusz Mazowiecki, Bronisław Geremek und der im letzten Jahr verstorbene Władysław Bartoszewski.
Zahlreiche Gesichter tauchen vor meinem inneren Auge auf. Ich erinnere mich an Freunde und Weggefährten, beeindruckende Persönlichkeiten, gesellige und fröhliche Abende, nachdenkliche Gespräche und immer wieder faszinierende, zutiefst menschliche Begegnungen im Nachbarland.
Als deutscher Außenminister habe ich am Verhandlungstisch in Brüssel die Stimme „meiner Polen“ – also meiner polnischen Amtskollegen – immer wieder als ausgesprochen bereichernd empfunden. Anna Fotyga, Radek Sikorski oder Grzegorz Schetyna näherten sich den weltweiten Konflikten, mit denen wir es zu tun hatten, oft aus ganz anderen Perspektiven als ich. Vermutlich wird es mit Witold Waszczykowski, den ich vor einigen Tagen zu seinem Antrittsbesuch in Berlin getroffen habe, ganz ähnlich sein. Eins habe ich bei all diesen Gelegenheiten immer gespürt: Respekt für die Sichtweisen

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

des anderen. So haben wir gemeinsame, europäische Antworten auf drängende Krisen gefunden.
Was fasziniert uns Deutsche an unseren östlichen Nachbarn? Die Antwort ist so vielschichtig und facettenreich wie die hier versammelten Beiträge. Vieles bleibt auch unausgesprochen oder unbewusst.
Zu meiner ganz persönlichen Sicht auf „meine Polen" gehört meine tiefe Bewunderung für polnischen Mut, für die Tradition der Solidarität und den Willen zur Freiheit.
Und ich freue mich zutiefst über das Grunderlebnis wiederentdeckter Nachbarschaft, das mein politisches Denken und Fühlen über Jahrzehnte geprägt hat – von Willy Brandts Ostpolitik über die deutsch-polnische Sternstunde des Falls des Eisernen Vorhangs bis hin zur gelebten europäischen Nachbarschaft dieser Tage. Nach allem, was Deutsche Polen in der Geschichte angetan haben, empfinde ich diese wiedergewonnene Nähe als ein kostbares Geschenk.

Wir sind uns nah und doch auch fern. In den Augen meiner Nachbarn sehe ich mich selbst. Sie sind mir so nah, dass ich mich sogar sehr gut darin erkennen kann. In diesem Spiegel entdecke ich auch Dinge an mir, die ich sonst gar nicht wahrnehmen würde.
Viele meiner gemeinsamen Augenblicke mit Polinnen und Polen haben meinen Blick auf mich selber geschärft, mein Selbstverständnis in Frage gestellt, meinem Profil Kontur verliehen – als Nachbar, als Deutscher, als Europäer. Manches Mal konnte ich bei diesen deutsch-polnischen Blickwechseln ganz deutlich einen riesigen Rucksack erkennen, der mich größer erscheinen ließ, als ich eigentlich bin. Dort auf meinem Rücken saß er. In ihm steckte das ganze Gewicht einer langen, schwierigen Geschichte, aber auch eine Gegenwart, die mein Land in Europa als Größtes unter Gleichen erscheinen lässt.
Immer wieder habe ich in meinen Begegnungen mit Polen aber auch erfahren, wie dieser Rucksack leicht und leichter werden konnte und bisweilen gar nicht mehr zu spüren war. Das waren Momente der Vertrautheit und des Vertrauens. Die Augen meines polnischen Gegenübers spiegelten dann einfach nur noch mich – und ich empfand das Geschenk der Versöhnung, ein Gefühl der Entlastung und der Freiheit.

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Es sind diese Momente, für die ich nicht nur als Mensch und Christ immer wieder viel investiere, sondern auch als Außenpolitiker. Das Geheimnis der guten Nachbarschaft, die wir uns vor 25 Jahren versprochen haben und die wir am 17. Juni 2016 gemeinsam feiern werden, liegt meiner Überzeugung nach genau hier.

„Mein Polen"

Wenn ich an das Land östlich der Oder denke, so habe ich zahlreiche Reisen im Sinn, dienstlich wie privat. Als Außenminister denke ich an Warschau, Ort zahlreicher Treffen und Gespräche. Oder an Breslau, Danzig, Krakau und Oppeln – Städte, in denen wir Konsulate unterhalten.

Als Mensch Frank-Walter Steinmeier gehen meine Gedanken häufig in eine Stadt, der ich mich aus familiären Gründen stärker verbunden fühle als jeder anderen Stadt in Polen: Breslau. Vratislavia, Wrotizla, Wretslaw, Presslaw, Wrocław, Brassel – Insel-Stadt, Stadt der Begegnung, Blume Europas, Kulturhauptstadt Europas 2016: Polens viertgrößte Stadt hat im Laufe der Geschichte unzählige Namen und Beinamen erhalten. Zeugen einer bunten Geschichte im Herzen Europas – vielseitig, multiethnisch, multikonfessionell.

Meine Mutter kam aus Breslau. Als Mädchen musste sie 1945 fliehen, kurz zuvor war die Stadt zur Festung erklärt worden. Ein Heimatverlust, wie er sich damals millionenfach ereignete. Und doch die ganz einzigartige Geschichte meiner Mutter. Damit auch ein Teil meiner eigenen Geschichte und Identität, den ich nicht ausblenden kann. Ich weiß, was Flucht und Vertreibung, Neuanfang und Wiederaufbau für einen Menschen bedeuten. Bei meinen Versuchen, die Ukraine zu stabilisieren oder Menschen aus Syrien zu helfen, die Schutz in Europa suchen, muss ich auch daran denken.

Um es klar zu sagen: Meine Heimat ist das Lipperland in Westfalen – ich bin ein Kind der Bundesrepublik. Aber die Erzählungen meiner Mutter klingen mir heute noch im Ohr. Oft war von Breslau die Rede. Sie sprach dann mit warmen Tönen, manchmal traurig oder melancholisch, aber nie mit Bitterkeit oder Verbitterung. So ist

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Breslau für mich von klein auf ein Sehnsuchtsort geworden, lange bevor ich das erste Mal dort war. Ein Ort auf meiner inneren Landkarte, der mich mit meiner Mutter verbindet, mit Erinnerungen an meine Kindheit.

Reise ich heute nach Breslau, und es zieht mich immer wieder dorthin, so kann ich beides sehen: das Gestern und das Heute. Eine bereichernde Erfahrung. Ich nehme Anteil an den Geschicken der Stadt und ihrer Bewohner. Viele heutige Breslauer kommen aus Familien, die ebenfalls vertrieben worden waren. Sie mussten ähnlich wie meine Mutter einen mutigen Neuanfang in einer fremden Stadt wagen. Sie wollten nicht zurückblicken, sondern nach vorn.

Der Breslauer Gründergeist von damals ist heute noch beziehungsweise wieder zu spüren. Er macht in meinen Augen die besondere Mentalität der Stadt und ihrer Bewohner aus. Breslau war immer wieder ein Ort neuer Ideen und neuer Anfänge. Auch ein Ort der Versöhnung. Es waren Breslauer Katholiken, die im Sommer 1989 zusammen mit Deutschen aus Ost und West, Niederländern und Amerikanern eine der wichtigsten deutsch-polnischen Begegnungsstätten ersannen. Mit der „Stiftung Kreisau" wurde ein europäischer Lern- und Erinnerungsort gegründet, an dem Menschen unterschiedlicher Herkunft gemeinsame Vorstellungen entwickeln können für ein gemeinsames Europa – für ein Europa der Freiheit, ein Europa der Demokratie und ein Europa, in dem die Mauern in den Herzen und Köpfen eingerissen werden. Seit 25 Jahren kommen im niederschlesischen Kreisau Tag für Tag Jugendliche im Geist europäischer Verständigung zusammen, immer öfter auch Jugendliche aus der Ukraine.

Gern denke ich auch an die Ordinationsfeier in der Synagoge zum Weißen Storch im September 2014 zurück. Als Gast durfte ich miterleben, wie vier Rabbiner und drei Kantoren in ihr Amt eingeführt wurden. Allesamt Absolventen des Potsdamer Abraham Geiger Kollegs. Die Breslauer Jüdische Gemeinde wollte mit der Feier an den 140. Todestag von Rabbi Abraham Geiger und an den 160. Jahrestag der Gründung des Jüdisch-Theologischen Seminars in Breslau erinnern. Die Feier kam mir wie ein kleines Wunder vor, auch vor dem Hintergrund meiner eigenen Familiengeschichte. Ju-

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

den und Christen, Deutsche und Polen feierten zusammen in der renovierten Synagoge. Mit den Händen zu greifen war auch, dass wir in diesem Moment die Renaissance jüdischen Lebens in Breslau feierten. Das hat mich tief bewegt.

Mit einem gewissen Stolz habe ich auch vernommen, dass die Universität Breslau zusammen mit der Technischen Universität Chemnitz vor wenigen Tagen den ersten deutsch-polnischen Doppelstudiengang für europäische Geschichte eingeführt hat. Das engere Zusammenwachsen im gemeinsamen Haus Europa beginnt genau hier. Dazu passt, dass Breslau 2016 Kulturhauptstadt Europas ist. Ich freue mich auf meine nächste Reise – vielleicht sogar mit dem eigens eingerichteten „Kulturzug Berlin – Breslau".

Den Autorinnen und Autoren sowie den Herausgebern dieses Bandes möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Diese Festschrift zu Ehren unserer polnischen Nachbarn aus Anlass des Silberjubiläums des Vertrags über gute Nachbarschaft und partnerschaftliche Zusammenarbeit ist das Ergebnis einer grenzüberschreitenden Initiative. Damit zeigen uns die Universität Breslau, das Deutsche Polen-Institut und das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, wie gute Nachbarschaft und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Leben gefüllt werden kann. Und wie wir einen Beitrag für Verständigung und Frieden im vereinten Europa leisten können.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine anregende, ja eine bereichernde Lektüre.

Berlin, im Dezember 2015

Dr. Frank-Walter Steinmeier
Bundesminister des Auswärtigen

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Hubert Orłowski

MEIN POLEN – MEINE DEUTSCHEN EINE EINFÜHRUNG

Der Verdacht scheint sich zu verdichten: Dem Verfasser nachfolgender Zeilen sei ein gravierender Fehler unterlaufen. Sollte die Überschrift nicht „Mein Polen – meine Polen" oder aber „Mein Deutschland – meine Deutschen" lauten?! Auf Umwegen soll versucht werden, mögliche Bedenken und Zweifel auszuräumen.
Einerseits ist es erfrischend, andererseits allerdings recht beunruhigend, wenn man – wie in diesem konkreten Fall – auf selbstkonzipierte Formeln stößt, die nicht nur meinen Blick mächtig strukturiert haben. Hinter all den hier aufgezählten Ausformulierungen verbirgt sich nämlich ein Argument: Wer Begriffe besetzt, erlangt Deutungshoheit. Diese Erfahrung konnte ich vor knapp neun Jahren machen, als ich den Band *Moje Niemcy – moi Niemcy. Odpominania polskie* (Mein Deutschland – meine Deutschen. Polnische Rückbesinnungen) im Verlag des Posener Westinstituts (Instytut Zachodni) vorbereiten und herausgeben konnte.
In dem auf Deutsch verfassten Nachwort zu dieser opulenten Anthologie formulierte ich vor Jahren deren Konzept wie folgt:

> Geplant war von Anfang an eine Anthologie, ein vielstimmiges Panorama persönlicher Aussagen, Berichte und Statements von polnischen Forschern und Publizisten, Schriftstellern und Übersetzern, die auf ihre persönlichen Erfahrungen mit Deutschland und Deutschen zurückgreifen und zugleich – dank professioneller Perspektivierung (eines Historikers, Soziologen, Kulturanthropologen, Philosophen, Psychologen, Schriftstellers, Kultur- oder/und Literaturwissenschaftlers) – ihre Erlebnisse und Erfahrungen einer Reflexion unterziehen können und unterziehen werden.

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

In der Wahrnehmung Deutschlands und der Deutschen lässt sich ein „Klimawechsel" feststellen (…). Auch der Generationswechsel im Bereich der politischen Klassen beider Staaten darf nicht übersehen werden, nicht anders als der Generationswechsel unter Wissenschaftlern und Schriftstellern, die sich mit der nationalen Identität und Vergangenheit befassen. (…) Von nicht geringerer Bedeutung sind die nahezu paradigmatischen Veränderungen im Geschichtsverständnis selbst, im Definieren von gesellschaftlichen Gedächtnisrahmen, von deutsch-polnischen Erinnerungsorten. In die deutsch-polnischen Beziehungen scheint sich eine „Kultur des Verdachts" einzuschleichen, eine Kultur der Verdächtigung gegenüber dem Nachbarn: wegen ambivalent-undurchsichtig begriffener Intentionen, wegen (angeblich) mangelndem Entgegenkommen.

Florian Znaniecki, ein Klassiker im Bereich der Nationssoziologie, formulierte vor siebenundsiebzig Jahren in seinen *Studia nad antagonizmem do obcych* (Studien über den Fremdenantagonismus) Worte von einer mit der Zeit gewachsenen kanonischen Qualität: „das menschliche Objekt wird vom menschlichen Subjekt als fremd immer dann und nur dann empfunden, wenn zwischen ihnen gesellschaftliche Beziehungen auf der Grundlage disparater Wertkonstellationen bestehen".

Anstelle von faktischen Konflikten und Interessensunterschieden dringen in kollektiv vermittelte Vorstellungen in wachsendem Maße „Phantomschmerzen" ein. Es scheint mir, als ob gerade heutzutage das der Fall wäre. Aufgewertet werden selektierte Elemente der Vergangenheit, die – in einem bislang kaum bekannten Ausmaß – der aktuellen Politik ihren Stempel aufdrücken sollen. Und aufdrücken. Ein gewisser national bedingter „axiologischer Etatismus" spielt dabei auch eine Rolle.

Als *spiritus rector* und *spiritus movens* der Anthologie (…) setzte ich mir das Ziel, Räume „zwischen Fremdheit und Nähe" zu markieren; Florian Znanieckis Konzept, „gesellschaftliche Beziehungsdichte auf der Grundlage disparater Wertekonstellationen" zu reflektieren, gestattet nämlich sowohl vergangene als auch gegenwärtige Schwingungen auf der Skala der Distanz und/oder Nähe zwischen Polen und Deutschen im individuellen sowie gruppenbedingten Ausmaß zu registrieren.

Die einleitenden Sätze des Programms der von mir und Christoph Kleßmann herausgegebenen Schriftenreihe *Posener Deutsche Bibliothek* dürften für die Zielsetzung der Anthologie behilflich (gewesen) sein: „Nachbarschaft

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

verpflichtet. Insbesondere dann, wenn diese Nachbarschaft eine lange, wechselvolle Geschichte hat. Die Erinnerung daran trennt und verbindet. Als gemeinsame Erfahrung ist sie wichtig für die Gegenwart. Die deutsch-polnische Nachbarschaft verpflichtet im besonderen Maße zur Reflexion."

(H. Orłowski [Hg.]: *Moje Niemcy – moi Niemcy. Odpominania polskie*, Poznań 2009, S. 571 f.; für den Wiederabdruck geringfügig vom Autor überarbeitet.)

Es vergingen nur wenige Jahre. Meinen Kollegen, den Professoren Marek Hałub sowie Matthias Weber, ist es in der Zwischenzeit gelungen, zwei Bände aus dem Geiste des deutsch-polnischen „Nach-barschaftsfeldes" (im Sinne von Pierre Bourdieu) zu entwerfen, vorzubereiten und zu edieren. Gemeint ist die zweiteilige, in deutscher und polnischer Sprache 2011 und 2014 herausgegebene Anthologie *Mein Schlesien – meine Schlesier. Zugänge und Sichtweisen*. Es wurde mir die sympathische Möglichkeit gegeben, im ersten Band dieser Edition eine bescheidene Glosse zu veröffentlichen. (H. Orłowski: *Einführung: Schlesische Rückbesinnungen*, in: *Mein Schlesien – meine Schlesier*, Leipzig 2011, S. 13–15).

Und nun, in absehbarer Zeit, erscheint ein weiterer Band. Unter dem Titel *Mein Polen – meine Polen* legen deutsche und polnische Kollegen eine reichhaltige Anthologie von Aussagen, Statements und Essays deutscher AutorInnen vor, die in der Öffentlichkeit der Bundesrepublik gewichtige, wenn nicht Schlüsselpositionen einnehmen. Dieser Band verspricht eine spannende Lektüre zu werden! Warum? Im Falle „meines" im Jahre 2009 erschienenen Bandes, ging es vor allem um ein persönlich-generationell perspektiviertes Geschichtsverständnis in Sachen Polen und Deutschland – mit Schwerpunkt „Vergangenheit".

Was die Edition *Mein Polen – meine Polen* betrifft, so spiegeln die Aussagen auch die aktuellen deutsch-polnischen Beziehungen wider. Dies kann man an manchen Akzentsetzungen nachvollziehen, mit denen die AutorInnen in diesem Band auf die Gegenwart unserer Nachbarschaft Bezug nehmen. Man lese auch so manche Statements deutscher Persönlichkeiten aus den letzten November- und

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Dezembertagen 2015 zu den aktuellen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen in Polen.
Und nun noch ein letztes Wort zum Titel meiner knappen Reflexion. Einer jeden „Befragung“ wie in dieser Anthologie wird mit der Zeit vor allem ein historisch-dokumentarisch steigender Wert zugeschrieben; wie bald, das bestimmen historische Prozesse. In diesem Sinne beherbergt die Formulierung „Mein Polen – meine Deutschen“ zugleich auch den Kern meiner Perspektive auf die jetztzeitlich deutsch-polnischen Beziehungen; gemeint ist eine stärkere Enthistorisierung polnischer „Phantomschmerzen“ *in puncto* deutsch-polnische Nachbarschaft. Das wäre vielleicht sogar ein schönes Thema für einen weiteren Band aus der Reihe „Meine Deutschen/Polen – meine Polen/Deutschen“ – denn die wechselseitige Wahrnehmung bleibt mit Sicherheit auch in Zukunft ein spannender Aspekt unserer Nachbarschaft.

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Wolf Biermann

ABER VORHER

aber vorher
an dem masurischen See
sah ich die Störche da
hoch über Federwolken hinsegeln
unter der Sonne
    kreisend im Aufwind
    lassen sich die
    gefiederten Flieger
    hochtragen ins Licht

gleißend ins Licht
bis sich die Vögel da
oben so selig und ganz
mit den Strahlen
finden
bis sie ins
    Körperlose
    umflutet
    sich den Augen
    entwinden

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Polen. In Polen gibts Polen und Polen
Bauern und Priester, Proleten und Bonzen
Und wieder mal: Auf!
    und heilig!
    zur letzten Schlacht
Staunen, Geraune im Osten, im Westen
Husten und Hass, und rundrum das große
Zittern und Hoffen und Wittern und
Gaffen – und jeder gibt seinem Affen
Und wieder mal: Auf!
    und heilig!
    zur letzten Schlacht

Lass man! ja, lass!
Besser mit Gott im Herzen
Besser mit der Schwarzen Madonna
Revolution gemacht
Als mit Marx im Arsch und zum Hohn
– die Konterrevolution
aber vorher
an dem masurischen See
sah ich
    die Störche
    sich den Augen
    entwinden

1980

Copyright © 1981 by Wolf Biermann

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

Dieter Bingen

WARUM BESCHÄFTIGEN SIE SICH MIT POLEN?

Jan Strękowski: Einer Ihrer Vorfahren soll aus urpolnisch-piastischen Landen stammen?
Dieter Bingen: Das stimmt, ein Urahn wurde um 1520 in Posen geboren. Es war der ältere Bruder des berühmten Rabbi Löw aus Prag – des Schöpfers des legendären Golem. Seine Familie war Ende des 15. Jahrhunderts wegen der Pogrome aus Deutschland geflohen. Er war später Rabbiner in Friedberg bei Frankfurt, wo er 1588 starb. Diese weit zurückliegende Familiengeschichte habe ich vor Jahren bei eigenen genealogischen Forschungen entdeckt. Bis dahin wusste meine Familie darüber ganz und gar nichts. Meine Mutter wurde ebenso wie mein Vater in Köln geboren. Die Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits lebten ebenfalls im Rheinland. Als Kind lebte meine Mutter von 1942 bis Januar 1945 in Breslau, von wo sie wegen der herannahenden Front floh. Im Jahr 1998 nahm ich sie das erste Mal mit in das nun polnische Breslau – ein Geschenk zu ihrem 70. Geburtstag.
J. S.: Wie haben Sie ihr ehemaliges Haus gefunden?
D. B.: Das war mir schon mehr als zwanzig Jahre zuvor gelungen. Aber in der Wohnung war ich seinerzeit nicht. Ich sprach damals noch kaum Polnisch und wusste mich nicht richtig verständlich zu machen. Als ich dann 1998 meine Mutter mitnahm, konnten wir uns vor dem Haus lange nicht entscheiden, wir standen vor der Haustür und zögerten. Die Klingel drücken oder nicht? Da kam eine junge Frau aus dem Haus, erriet wohl unser Ansinnen und sagte, dass dort in der ersten Etage rechts eine sympathische ältere Dame mit ihrem Sohn wohne. So gingen wir in den Hausflur, stiegen

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

die Treppen hinauf und klopften an die Wohnungstür. Als diese von dem besagten Sohn geöffnet wurde und meine Mutter die Wohnung ihrer Jugendzeit betrat, fing sie an zu weinen und wollte wieder umkehren. Ich hätte nicht erwartet, dass man uns auf so offene Weise einladen würde, einen Blick in die Wohnung zu werfen, noch viel weniger, dass man uns zum Tee bitten würde. Es entspann sich dabei ein Gespräch, in dem die Dame erzählte, dass sie von Lemberg nach Breslau gekommen sei. Mutter und Sohn führten uns durch die beiden Wohnzimmer, wiesen auf den neuen Anstrich hin, den gepflegten Parkettboden. Dort, wo früher der Kachelofen stand, war jetzt auch Parkett gelegt. Polnisches Parkett hat andere Maße als deutsches, das fällt auf. Entschuldigend wiesen sie darauf hin, als hätten sie sich vor uns dafür zu erklären. Es wurden einige Fotos gemacht, von den Wohnräumen, den Bewohnern, den Gästen, auf dem Balkon. Wir verabredeten uns für den nächsten Tag auf ein Bier im Restaurant „Spiż" auf dem Marktplatz. Es war sentimental und sehr typisch für eine deutsch-polnische Begegnung.

J. S.: Sind solche Begegnungen typisch?

D. B.: Ja, für viele Vertriebene. Sie wurden vertrieben, waren Flüchtlinge. Auch viele Polen waren Flüchtlinge, auch sie waren Vertriebene. Das heißt, es gab in gewissem Sinne Gemeinsamkeiten des Erlebens und Überlebens. Diese Polen verstehen, warum Deutsche kommen und sich umschauen. Und meine Mutter spricht von diesem Besuch mit Erleichterung, das Kapitel Breslau ist nun für sie abgeschlossen.

J. S.: Sie beschäftigen sich mit Geschichte und Politik?

D. B.: Ja, von 1973 bis 1979 studierte ich Politische Wissenschaft, Geschichte, Soziologie und Erziehungswissenschaften an der Universität Bonn, hauptsächlich aber Geschichte und Politik. Meine Doktorarbeit schrieb ich bei Prof. Dr. Hans-Adolf Jacobsen, der als bekannter deutscher Politikwissenschaftler seit Jahren Kontakte nach Polen unterhielt. Damals beschäftigte ich mich mit der polnischen Außenpolitik und den deutsch-polnischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg.

J. S.: Wann sind Sie das erste Mal nach Polen gereist?

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

D. B.: Nach meiner Gymnasialzeit leistete ich den Zivildienst im Katholischen Jugendamt in Köln. Als 1974 eine Reise nach Polen angeboten wurde, nahm ich teil. Wir besuchten damals Posen, Breslau, Auschwitz, Krakau und Warschau. Ich erinnere mich an bewegende und sympathische Erfahrungen. Im darauffolgenden Jahr reiste ich wieder nach Polen. Das Land begann mich damals zu faszinieren. Es war so völlig anders als Westdeutschland. Das Dorfleben, Pferdefuhrwerke, Probleme mit dem Autobus, Dorfteiche, Enten. Zeit kostete nichts. Später erst ging mir auf, dass das Landleben überhaupt nicht romantisch war, dass es auch Ausdruck von Rückständigkeit war. Mich faszinierten das Verhältnis der Polen zur Vergangenheit, die Restaurierung alter Städte, Kirchen. Und die Begegnungen mit den Menschen. Es wurde viel getrunken und viel erzählt bis in den frühen Morgen. Die Sympathie, mit der die Polen uns jungen Deutschen begegneten, war umwerfend.
J. S.: Waren Sie nicht der Meinung, dass die Polen – da es sich um einen kommunistischen Staat handelte – auch Kommunisten waren?
D. B.: Keineswegs, für mich gab es immer einen Unterschied zwischen den Menschen und dem kommunistischen System.
J. S.: Als sie nach Polen reisten, hatten Sie da nicht wie viele Deutsche ein Schuldgefühl?
D. B.: Kein Schuldgefühl, aber ich spürte die Last der Vergangenheit.
J. S.: Und ist das nicht Dasselbe?
D. B.: Keineswegs. Aufgrund meiner Familiengeschichte habe ich nicht alles als „typischer Deutscher" erlebt. Mein Großvater, der Vater meiner Mutter, stand 1947 in Breslau vor Gericht und saß bis 1955 in verschiedenen polnischen Gefängnissen. Während des Krieges, von 1942 bis 1944, war er als Abwehrbeauftragter in der Waffenfabrik Rheinmetall-Borsig in Breslau tätig, 1944 wurde er von dort nach Berlin abberufen – angeblich, weil er nicht scharf genug durchgriff. Nach dem Krieg wurde er in erster Instanz für unschuldig im Sinne der Anklage befunden, wenig später, im Jahr 1948, aber für schuldig. Auch wenn ich nicht weiß, ob er Polen grundsätzlich feindlich gesinnt war, so erinnere ich mich doch an seine riesigen Vorbehalte. In den 1950er Jahren in einem polnischen Gefängnis zu sitzen – das war eine schlimme Erfahrung. Der Großvater meines Vaters wurde

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

als Jude Opfer des Naziregimes. Er floh mit seiner Frau wenige Wochen vor der deutschen Besetzung nach Amsterdam und wurde im Februar 1943 nach Auschwitz deportiert, wo er unmittelbar nach der Ankunft bei der Selektion ins Gas geschickt wurde. Seine Frau hatte „Glück" und starb noch in Amsterdam. In meiner Familie kamen die einen an der Front um, andere in den Ruinen der Städte, wieder andere in deutschen Konzentrationslagern.

J. S.: Beeindruckten Sie in Polen nur die idyllischen Bilder oder hatten Sie noch andere Eindrücke?

D. B.: Die katholische Kirche und die polnische Art der Religiosität, die haben mich auch sehr beeindruckt.

J. S.: Interessierte Sie das Zeremoniell oder der Einfluss der katholischen Kirche?

D. B.: Die Stärke der Kirche im Kommunismus. Obwohl mir das Ritual etwas anachronistisch vorkam. Aber nicht die Kirche hat mich am meisten beeindruckt. Das Überwältigende geschah in den Zeiten der „Solidarność", als ich für mehrere Monate nach Polen reiste. Es war für mich faszinierend, wie schwach der Kommunismus in Polen verwurzelt war. Ich habe 1981 bei der feierlichen Enthüllung von Denkmälern für die polnischen Arbeiterproteste in Lublin und in Posen erlebt, dass Heilige Messen im Rahmen der Zeremonie gehalten wurden. Es war für mich überraschend zu verfolgen, dass an den Gottesdiensten alle gemeinsam teilnahmen: Parteisekretäre, Priester und Mitglieder der Solidarność. Am 1. Mai 1981 war ich in Warschau. Erstmals marschierten die Parteiobersten an der Spitze des Erste-Mai-Umzugs. Das war für mich dann doch eine Überraschung. Sie wirkten dabei ziemlich einsam. Es war ein Funktionärsumzug, keine Arbeiterdemonstration.

J. S.: Hatten Sie keine Berührungsängste mit dem, was Sie in Polen erwartete?

D. B.: Darum ging es mir, es ging mir um die Überwindung einer mentalen Barriere. Um die Last der Geschichte und das Schicksal der Menschen, denen Deutsche Verletzungen zugefügt hatten. Ich bin ein Deutscher, ein sehr bewusster Deutscher.

J. S.: Sie sprechen so, als seien Sie persönlich schuldig. Sind die jungen Deutschen schuldig?

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

D. B.: Nein, aber sie sind sich der kollektiven Verantwortung für die Geschichte, für die deutsche Gesellschaft bewusst. Das ist eine Last und erklärt die Aufgabe, Kontakte, normale, verantwortliche und freundschaftliche Beziehungen zu denen aufzubauen, denen Deutsche Leid angetan haben.
J. S.: Zu einem bestimmten Zeitpunkt entbrannte in Polen eine Diskussion über das Thema, wer in Auschwitz umgekommen ist. Polen oder Juden? In den kommunistischen Zeiten waren in Auschwitz Informationstafeln angebracht, die darüber informierten, dass dort Polen und Angehörige verschiedener anderer Nationen, darunter Juden, umgebracht wurden. Wie betrachten Deutsche diese Art von Streit über die Opfer?
D. B.: In Deutschland verfolgen das nicht viele Menschen. Die Mehrheit unter ihnen denkt, dass dieser Streit eine Folge der politischen Erziehung in Polen nach 1945 war. Und ein Ergebnis der „Nationalisierung" der Politik durch die kommunistischen Machthaber, die die Glaubwürdigkeit der „Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei" (PVAP) steigern wollten. So wurden die jüdischen Opfer als polnische Opfer deklariert. Auf der einen Seite wurde eine antisemitische Politik betrieben. Andererseits wurden die Juden als Polen vereinnahmt. Das war Manipulation. Die Geschichte des Antisemitismus ist älter als der Nationalsozialismus und die deutsche Politik im besetzten Polen. Antisemitismus war ein in ganz Europa verbreitetes Phänomen. Ein bedeutendes Ausmaß erlangte er in Frankreich, in Russland, in Deutschland, ungeachtet der vermeintlich fast vollständigen Integration der deutschen Juden. In Polen war der Antisemitismus zwischen den beiden Weltkriegen auch sehr stark, es war ein religiöser und ökonomischer Antisemitismus. Diesen religiösen Antisemitismus hat der polnische Papst mehrfach verurteilt. Und ich füge eine ganz persönliche Einschätzung hinzu: Seine Geste an der Mauer des Salomonischen Tempels während seiner Pilgerreise nach Jerusalem im Frühjahr 2000, seine Gesten und Worte in Yad Vashem und während seines gesamten Besuchs im Heiligen Land, das war ein Höhepunkt seines Pontifikats. Als oberster Hirte einer weltumspannenden katholischen Kirche hat er während seines Besuchs im Lande Jesu und Abrahams im religiö-

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

sen Sinne die wichtigsten Sätze und Gesten gesprochen und vollführt. Für die römisch-katholische Kirche und für den christlichen Glauben ist das mindestens so wichtig wie das, was er als Papst und Pole sagte, betete und tat für die politische Freiheit in Polen und im gesamten ehemaligen kommunistischen Lager. Verzeihung, aber das sehe ich so als einer von mehreren hundert Millionen nicht polnischen Katholiken. Über die polnisch-jüdischen Beziehungen als Deutscher zu sprechen, ist eine sehr komplizierte und delikate Angelegenheit. Wenn auch die Polen über deutsche Themen diskutieren, so betrifft doch nur ein kleiner Teil der Diskussion gemeinsame Probleme. Doch muss man auch sagen, dass es andere Zeiten gab, als Polen den europäischen Juden Asyl bot. Die Geschichte beginnt nicht im 20. Jahrhundert. Vorfahren von mir flohen am Ende des 15. Jahrhunderts von Deutschland nach Posen. Das ist auch ein Teil der Geschichte Polens.

J. S.: In Polen gab es die Überzeugung, dass die Deutschen immer Feinde Polens waren. Von den Zeiten Graf Geros des Großen über die Kreuzritter, Friedrich den Großen und die Teilungen, Bismarck, Wilhelm II., die Weimarer Republik, Rapallo bis zum Ribbentrop-Molotow-Pakt und Hitler. Ebenso gibt es das Bild, womöglich ein Mythos, von der über Jahrhunderte friedlichen deutsch-polnischen Grenze.

D. B.: Damals ging es nicht um Grenzen, sondern um Einflussbereiche von Dynastien und Königen. Deshalb ist es nicht zulässig, das Handeln der einen oder anderen Seite mit heutigen Kategorien zu bewerten. Man muss das alles als Teil eines Ganzen betrachten, das mit dem berühmten Akt von Gnesen vor tausend Jahren begann, als es zu der ersten freundschaftlichen deutsch-polnischen Begegnung „auf höchster Ebene“ kam. Das war ein Mosaikstein in den Beziehungen zwischen unseren beiden Nationen, ein anderer war die friedliche Ansiedlung deutscher Handwerker nach deutschem Recht in polnischen Landen, eingeladen und gern aufgenommen von den polnischen Herrschern. Es gab in jenen Zeiten ein Zusammenleben und eine Akkulturation, die sich für Polen sehr positiv auswirkte. Und auf längere Sicht war das für Polen wichtiger als die immer wieder zitierten Kreuzritter. Es gab eine „friedliche Koexistenz“, um einen heuti-

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

gen Begriff zu benutzen. Die Geschichte war sehr vielgestaltig, sehr interessant, zeitweise tragisch; aber es ist nicht erlaubt, Mythen zu schaffen oder Fakten nach Belieben zu kombinieren, auf dass sie die Glaubwürdigkeit einer bevorzugten These untermauern. Das hätte nichts mit der Geschichte zu tun, sondern mit Ideologie – ob nun nationalistischer oder kommunistischer, jedenfalls Ideologie.

J. S.: Aber vielleicht war die friedliche Grenze zwischen Polen und Deutschland gar nicht das Verdienst der Deutschen? Sie waren damals schwach und gespalten. Die Adelsrepublik war aggressiv und hätte sie schlagen können.

D. B.: Sie argumentieren hypothetisch, was gewesen wäre, wenn. Aber die Wahrheit ist doch, dass Polen neue Territorien im Osten suchte, man strebte nach der Zarenkrone in Moskau. Es gab einen polnischen „Drang nach Osten".

J. S.: Wird den Deutschen ihr „Drang nach Osten" heute noch zum Vorwurf gemacht?

D. B.: In rechten Kreisen trifft man auf eine neue Diskussion zu diesem Thema. Das wird als Argument im politischen Kampf genutzt. Polen bemüht sich um die Integration in die Europäische Union. Die Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit Brüssel führten zu einer entsprechenden Angst, nicht in der gesamten polnischen Gesellschaft, aber in bestimmten Kreisen, was instrumentalisiert wurde. In einigen Regionen Polens herrscht eine schwierige sozioökonomische Situation.

J. S.: Man behauptete bei uns sogar, dass der „Drang nach Osten" ein genetischer deutscher Charakterzug sei.

D. B.: Das Gegenteil ist richtig. Seit Ende des 19. Jahrhunderts hielt ein deutscher „Drang nach Westen" Einzug. Die östlichen Provinzen des Reiches entvölkerten sich. Für einen preußischen Beamten kam es einer Strafe gleich, in den Osten des Reiches versetzt zu werden. Heute ist der „Drang nach Osten" ein Argument der neuen polnischen Rechten und sogenannten Euroskeptiker. Nun, ich will nicht verallgemeinern. Man kann skeptisch gegenüber der EU sein, ohne etwas gegen die Deutschen zu haben, gibt es doch unterschiedliche Gründe dafür. Aber oft vermischt sich das. Und in polnischen Zei-

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

tungen kann man lesen, die Europäische Union sei ein Instrument der Deutschen, die in ihren ehemaligen Osten zurückkehren wollten.
J. S.: Adenauer sagte, er sei der einzige deutsche Kanzler, der der Einheit Europas Priorität vor der Einheit Deutschlands einräume. Dagegen fragt Alan Watson in seinem Buch *The Germans. Who are they now?* (*Die Deutschen. Wer sind sie heute?*): „Muss der Preis für ein europäisches Deutschland die Bereitschaft bedeuten, in einem deutschen Europa zu leben?"
D. B.: In der Geschichte Westdeutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg war die Sache der Freiheit wichtiger als die Sache der Einheit. Der einzige Ausweg aus der traditionellen Lage, die einzige Möglichkeit der Kontrolle über Deutschland ist die Integration Deutschlands in Europa. Aber da Deutschland nicht zu den schwächsten Ländern Europas gehört, können auch die anderen von seinem Potenzial profitieren. Dieses Kraftpotenzial Deutschlands ist zugleich seine Schwäche, da gibt es eine Ambivalenz. Deutschland in Europa ist auf die Akzeptanz der Europäer angewiesen. Wenn diese es aber nicht akzeptieren, wird das für Deutschland selbst und für die anderen Europäer gefährlich. Denn man kann die 80 Millionen Deutschen nicht einfach verschwinden lassen. Der einzige Weg ist es, diese Stärke und zugleich Schwäche Deutschlands zu nutzen, indem man Deutschland europäisiert.
J. S.: Was für ein Stereotyp gibt es über die Polen in Deutschland?
D. B.: Lange Zeit wurden die Polen nicht sehr geschätzt. Nur bei einer Minderheit innerhalb der deutschen Eliten fand das polnische Freiheitsdenken Akzeptanz. Ja, in den 1830er Jahren brachten die Deutschen den Polen Sympathie entgegen. Tausende Deutsche hießen die Polen willkommen, die ihr Land nach dem Novemberaufstand verließen, sie organisierten Unterstützungskomitees, es entstanden Polenlieder und -gedichte. Es gab eine nie dagewesene Bewegung – die allerdings nur kurz anhielt. In den 1970er Jahren hellte sich das Bild der Polen in Deutschland wieder auf. Das Interesse an Polen nahm erneut zu. In den kulturellen und künstlerischen Kreisen erwuchs eine regelrechte Faszination für die polnische Kultur. In intellektuellen Kreisen wurde Polen aber nicht nur auf eine Weise wahrgenommen. Es gab sowohl Sympathie als auch Unverständnis

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

gegenüber dem, was man für polnischen Romantismus hielt. Das spiegelt sich treffend bei Günter Grass in dem Gedicht „Pan Kiehot", in dem es heißt: „Don Quichotte, ein hochbegabter Pole". Wenn es um das allgemeine Polenbild in der deutschen Gesellschaft geht, muss man sagen, es gab ein solches über viele Jahre lang gar nicht. Nach dem Krieg hatte man in Deutschland kein Schuldgefühl gegenüber Polen, keine Autoreflexion, dagegen erinnerte man sich an die Ereignisse, zu denen es nach Kriegsende gekommen war, die Vertreibungen, polnische Arbeitslager für Deutsche. Es gab dann den Einfluss der Diskussionen in der evangelischen und katholischen Kirche und meinungsbildender Kreise in den Medien. Damals kamen zum ersten Mal deutsche Journalisten nach Polen. In der Presse und im Fernsehen wurden erste Reportagen über Polen gebracht. Man begann die Unterschiede Polens im Vergleich mit den anderen sozialistischen Ländern zu erkennen, Polen als eine der ältesten Nationen in Mitteleuropa wahrzunehmen.

Die größte Anerkennung und Wertschätzung wurde Polen aber wohl zwischen 1980 und 1982 entgegengebracht. Man war fasziniert von der Andersartigkeit der Solidarność-Bewegung, und es entwickelte sich eine praktische Solidarität mit Polen, das heißt eine Hilfsaktion. Daran beteiligten sich viele Menschen, die zuvor nichts mit Polen zu tun gehabt hatten. Das Entscheidende sind die emotionalen Erfahrungen. Ich habe darüber mit drei Frauen aus Deutschland gesprochen. Eine von ihnen ist Journalistin in der wissenschaftlichen Redaktion des Westdeutschen Rundfunks, sie ist 35 Jahre alt. Die zweite ist mit einem Professor für Geschichte verheiratet, sie ist 50 Jahre alt. Die dritte ist 70 Jahre alt und deutsche Jüdin. Sie sind das erste Mal in ihrem Leben beziehungsweise nach dem Krieg nach Polen gefahren. Und alle drei waren überrascht und begeistert von Polen, obwohl zuvor jede von ihnen ein Vorurteil gegen das Land hatte. Die 35-Jährige hat das Land mit der DDR verglichen. Die 50-Jährige hatte von Diebstählen gehört und davon, dass es auf den Straßen unsicher sei. Die dritte hatte die Befürchtung, dass die Polen alle Antisemiten seien. All das veränderte der erste Aufenthalt, die Konfrontation mit der polnischen Wirklichkeit, der Kontakt zu den Menschen. Im Jahr 1998 habe ich meine Mutter nach Breslau einge-

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

laden. Sie war vollkommen aus dem Häuschen: Diese Tischchen sind allerbester Qualität, bei uns stehen Plastiktische auf dem Marktplatz. Aber hier haben sie Rattan, Holz oder Marmor. Und es ist so sauber.
J. S.: Erkennt man in Deutschland den positiven Anteil Polens an dem, was sich in den vergangenen 20 Jahren in Europa ereignet hat? Dass die Solidarność die Veränderungen in Europa angestoßen hat, dass es den Runden Tisch gab, dass die Polen als erste das kommunistische Monopol gebrochen haben, was den anderen Völkern den Weg in die Unabhängigkeit eröffnet hat – und den Deutschen zur Wiedervereinigung.
D. B.: Ein Zusammenspiel aus vielen Faktoren hat zu dieser neuen Situation geführt. Die Solidarność, Gorbatschow, die Veränderungen in Polen, Ungarn und anderen Ländern Mitteleuropas. Aber die Deutschen überschätzen den Anteil Gorbatschows. Sie würden ihn wohl sogar zum deutschen Bundespräsidenten machen.
J. S.: Wo muss man die Wendepunkte in der deutschen Politik suchen, die zur endgültigen Regelung der deutsch-polnischen Konflikte geführt haben.
D. B.: Im Jahr 1970, als der Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen über die Grundlagen der Normalisierung ihrer gegenseitigen Beziehungen unterschrieben wurde, 1972, als er ratifiziert wurde, und um den Jahreswechsel 1989/90.
J. S.: Sie haben folgenden Satz Willy Brandts zitiert: Wir müssen „die Moral als politische Kraft erkennen". Wurde Brandts Polen-Politik in Deutschland so wahrgenommen?
D. B.: Die Parlamentswahlen im November 1972 waren eine Abstimmung über die Ostpolitik. Und Brandt hatte sie gewonnen. Es war das einzige Mal in der Geschichte Westdeutschlands, dass die Wähler über außenpolitische Fragen entschieden. Auch ich habe den Wahlsieg gefeiert.
J. S.: Warum hat den Deutschen die Ostpolitik so gefallen?
D. B.: Weil sie realistisch war und eine moralische Dimension hatte. Es herrschte das Gefühl, dass eine Normalisierung der Beziehungen mit den Staaten im Osten notwendig war. Man hatte auch verstanden, dass dies die Folgen des verlorenen Krieges waren. In diesem Sinne kann man von Pragmatik sprechen, von einem Verantwortungs- und

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

einem Schuldgefühl. Aber es gab sehr scharfe Auseinandersetzungen im Bundestag während der Ratifizierung der Ostverträge im Jahr 1972 und einen sehr scharfen Wahlkampf. Die Unionsfraktion leistete Widerstand, obwohl es in ihr verschiedene Strömungen gab. Richard von Weizsäcker und Norbert Blüm hatten vernünftige Einstellungen, aber sie waren in der eigenen Partei in der Minderheit. Die Mehrheit der Bevölkerung hingegen war für Brandts Ostpolitik.

J. S.: Sie haben erwähnt, dass die polnischen Kommunisten die DDR als „Quasi-Staat", als „Saisonstaat" behandelten. Ludwig Mehlhorn hat einst gesagt, dass die Polen den DDR-Staat mit der Gesellschaft gleichgesetzt hätten. Die Westdeutschen hingegen hätten in der DDR eine Art *cordon sanitaire* zwischen dem Osten und dem Westen gesehen.

D. B.: Dem kann ich teilweise zustimmen. Aber es sei daran erinnert, dass es für die Polen sehr schwierig war zu unterscheiden, was Standpunkt des DDR-Staates war und was die Gesellschaft in der DDR dachte. Meinungsumfragen wurden nur für die Stasi durchgeführt. Die Gesellschaft in der DDR war Geisel des Regimes. Sie war nicht Subjekt, sondern Objekt. Das Regime hat die Ängste ausgenutzt, die Ereignisse in Polen könnten sich negativ auswirken auf die Beziehungen zu Westdeutschland. Das hat die Kontakte mit den Polen erschwert. Die BRD hatte es in ihren Beziehungen zu Polen in gewisser Hinsicht einfacher. Wir waren keine unmittelbaren Nachbarn. Ohne diese unmittelbare Nachbarschaft war es einfacher sich zu verständigen.

J. S.: Bitte vergleichen Sie die Schritte, die in den 1990er Jahren zur deutsch-polnischen Annäherung unternommen wurden, mit dem, was für die deutsch-französische Annäherung getan wurde.

D. B.: Was vergleichbar ist, ist die Philosophie. Aber die Bedingungen, der geschichtliche Hintergrund lassen sich nicht vergleichen. Es gibt eine Besonderheit in den deutsch-polnischen Beziehungen, die man in den deutsch-französischen Beziehungen nicht finden kann. Die Last der Geschichte ist hier viel größer. Man muss ganz besondere Schwierigkeiten überwinden. Ein Vorbild geben die deutsch-französischen Beziehungen jedoch ab.

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7

J. S.: Seit 1999 sind Sie Direktor des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt. Welchen Platz nehmen die polnische Kultur und Literatur, polnische Bücher in Deutschland ein?
D. B.: Schwer zu sagen – das ist so, wie wenn man sagen soll, ob das Glas halbvoll oder halbleer ist. Auf jeden Fall hat die polnische Kultur ihren Markt in Deutschland. Das polnische experimentelle Theater, der Film, Jazz und die Plakatkunst waren seit Mitte der 1950er Jahre bekannt und hoch geschätzt. Sie hatten ihre Rezipienten in Westdeutschland. Auch die polnische Literatur hat ihren Markt. Es gibt einige lebende polnische Autoren der älteren und der jüngeren Generation, deren Bücher sich gut verkaufen. Es sind nicht solche Bestseller wie zum Beispiel Bücher nord- und südamerikanischer oder spanischer Autoren, das ist wahr. Aber ganz ähnlich ist es in Polen. Dort sind die englischsprachigen oder westeuropäischen auch beliebter als die deutschen Autoren. Man muss jedoch sagen, dass manche polnischen Dichter nach dem Zweiten Weltkrieg erst dank der Übersetzung ins Deutsche ihren Weg auf den Weltmarkt gefunden haben. Und über den letzten Literaturnobelpreis, der an Wisława Szymborska nach Polen ging, hat – so heißt es – das Urteil meines Vorgängers in Darmstadt, Karl Dedecius, mitentschieden.

Aus dem Polnischen von Dieter Bingen und Benjamin Voelkel

Der vorliegende Beitrag ist ein überarbeiteter Auszug aus Dieter Bingen, Jan Strękowski: *Jako chłopiec byłem rewizjonistą* [Als Junge war ich ein Revisionist], in: Radosław Januszewski, Jan Strękowski (Hg.): *Polska w oczach cudzych* [Polen aus der Sicht von Fremden], Wrocław 2003, S. 89–132.

© 2016, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-10593-4 — ISBN E-Book: 978-3-447-19502-7